

NORA ROBERTS

HERBSTMAGIE

ROMAN

HEYNE <
E-BOOKS

»Bis morgen früh.«

Das heiße Bad wirkte Wunder, doch danach war Laurel nicht entspannt und schläfrig, sondern hellwach. Anstatt eine Stunde lang vergeblich zu versuchen, sich zum Schlafen zu zwingen, stellte sie in ihrem Wohnzimmer zur Gesellschaft den Fernseher an und setzte sich an den Computer, um ihre Termine der kommenden Woche zu überprüfen. Sie surfte im Internet nach Rezepten – wonach sie ebenso schtig war wie Parker nach ihrem BlackBerry – und fand ein paar, die zu markieren sich lohnte, damit sie später daran feilen und sie individuell abändern konnte.

Immer noch ruhelos setzte sie sich mit ihrem Skizzenblock in ihren Lieblingssessel. Der Sessel hatte Parkers Mutter gehört, und Laurel fand ihn urgemtlich und fühlte sich darin stets geborgen. Im Schneidersitz saß sie auf dem dicken Polster, den Block auf dem Schoß, und dachte an Mac. An Mac und Carter. An Mac in dem traumhaften Brautkleid, das sie ausgesucht hatte – oder das Parker für sie entdeckt hatte.

Klare Linien, dachte sie, die gut zu Macs großer, schlanker Figur passten. Schnrkellos mit nur einem Hauch von Frivolität. Sie zeichnete eine Torte, die diesen Gedanken wieder aufnahm – klassisch und schlicht. Und verwarf sie sofort wieder.

Klare Linien für das Kleid, ja, aber für Mac waren auch Farben und Blitzlichter typisch, das Einzigartige und Freche. Und das, so begriff sie, war einer der Gründe dafür, dass Carter sie so abgttisch liebte.

Also frech. Eine bunte Herbsthochzeit. Eher viereckige Etagen als die traditionelle runde Form, mit dem Buttercremeberzug, den Mac am liebsten mochte. Gefärbt. Ja, ja. Altgolden, übersät mit Herbstblumen, die sie übergroß machen würde, mit breiten, fein ausgearbeiteten Blütenblättern – in Rostrot, leuchtendem Orange und Lodengrn.

Farbe, Konsistenz und Form sollten dem Auge der Fotografin gefallen und zugleich romantisch genug für jede Braut sein. Das Ganze gekrönt von einem Strauß, von dem Bänder in dunklem Goldton herabhingen. Weie Akzente in den Verzierungen, um die Farben noch mehr zur Geltung zu bringen.

»Mac's Fall«, dachte sie und fügte lächelnd weitere Details hinzu. Der perfekte Name: für die Jahreszeit – »Fall« war der amerikanische Begriff für Herbst – und für die Art und Weise, wie ihre Freundin in die Liebe hineingestolpert war.

Laurel hielt die Zeichnung auf Armeslnge von sich, dann grinste sie zufrieden. »Ich bin echt gut. Und jetzt hab ich Hunger.«

Sie stand auf, um das aufgeschlagene Skizzenbuch an eine Lampe zu lehnen. Bei nächster Gelegenheit würde sie Mac den Entwurf zeigen, um die Meinung der Braut einzuholen. Doch wenn sie Mac kannte – und das tat sie –, würde die Antwort ein lautes, strahlendes *JAAA!* sein.

Jetzt hatte sie sich einen Imbiss verdient – vielleicht ein Stück kalte Pizza, falls noch welche übrig war. Was ihr am nächsten Morgen leidtun würde, dachte sie im Hinausgehen, aber da konnte man nichts machen.

Sie war wach und hatte Hunger. Einer der Vorzüge davon, selbstständig zu leben und zu arbeiten, war es, dass man sich von Zeit zu Zeit ein bisschen verwöhnen konnte.

Sie schlich durch das Dunkel und die Stille, fand sich gut zurecht, da sie sich im Haus

auskannte und das Mondlicht durch die Fenster hereinfiel. Sie verließ ihren Trakt des Hauses, und während sie die Treppe hinunterging, überredete sie sich, statt der kalten Pizza lieber etwas Gesünderes zu essen, frisches Obst und Kräutertee.

Sie würde früh aufstehen müssen, um noch ein Workout einzuschieben, bevor sie mit der Montagmorgenbäckerei anfang. Am Nachmittag kamen dann drei Paare zu einer Verkostung, wofür sie alles vorbereiten und sich anschließend frischmachen musste.

Am Abend stand eine Besprechung an – das komplette Team und eine Kundin, um die grundlegenden Einzelheiten für eine Winterhochzeit festzulegen. Den Rest des Abends hatte sie frei und konnte erledigen, was noch zu tun war oder wozu sie Lust hatte.

Gott sei Dank hatte sie sich in Sachen Dates eine Abstinenz auferlegt, so dass sie sich keine Gedanken darüber machen musste, ob sie sich zum Ausgehen aufbrezeln und was sie in einem solchen Fall anziehen sollte. Sie brauchte keine Konversation zu führen und nicht zu entscheiden, ob ihr nach Sex war oder nicht.

Das Leben war einfacher, dachte sie, als sie sich am Fuß der Treppe zur Seite wandte. Es war einfacher, leichter und weniger stressig, wenn man Dates und Sex von der Speisekarte strich.

Da prallte Laurel gegen irgendetwas Festes, eine männliche Gestalt, und taumelte zurück. Fluchend ruderte sie mit den Armen, um das Gleichgewicht zu halten. Ihr Handrücken klatschte gegen etwas aus Fleisch und Blut, worauf weitere Flüche zu vernehmen waren, die nicht von ihr stammten. Noch im Fallen krallte Laurels Hand sich in Stoff, und sie hörte es ratschen, als die männliche Gestalt auf sie fiel.

Außer Atem lag Laurel da, schlaff wie ein nasser Lappen, und ihr brummte der Schädel an der Stelle, wo sie gegen die Treppenstufe geknallt war. Obwohl sie sich ganz benommen fühlte und es stockdunkel war, erkannte sie Del an seiner Gestalt und seinem Duft.

»Himmel. Laurel? Verdammt. Bist du verletzt?«

Laurel holte tief Luft, was durch sein Gewicht erschwert wurde – und vielleicht auch dadurch, dass ein bestimmter Bereich seines Gewichts sehr intim zwischen ihre Beine gepresst wurde. Warum zum Teufel hatte sie eben an Sex gedacht? Oder an dessen Nichtvorhandensein?

»Geh runter von mir«, brachte sie hervor.

»Ich arbeite dran. Bist du okay? Ich hab dich nicht gesehen.« Del hievte sich ein Stück hoch, so dass sich ihre Blicke in dem gedämpften blauen Mondlicht begegneten. »Autsch.«

Da seine Bewegung den Druck noch verstärkte – Körpermitte an Körpermitte –, begann außer dem Kopf noch ein anderer Teil Laurels zu pochen. »Geh sofort runter.«

»Okay, okay. Ich hab das Gleichgewicht verloren – außerdem hast du dich an meinem T-Shirt festgehalten und mich mit dir runtergezogen. Ich hab versucht, dich aufzufangen. Warte, ich mach das Licht an.«

Laurel blieb, wo sie war und wartete darauf, dass ihr Atem wieder ruhiger ging und jegliches Pochen aufhörte. Als Del das Licht im Eingangsbereich anknipste, schloss sie geblendet die Augen.

»Ah«, sagte er und räusperte sich.

Laurel lag breitbeinig unten auf den Stufen und trug nichts als ein weißes Tanktop und rote Boxershorts. Ihre Zehennägel waren knallpink lackiert. Del beschloss, dass es besser

war, sich auf ihre Zehennägel zu konzentrieren als auf ihre Beine oder darauf, wie das Tanktop saß oder ... irgendwas anderes.

»Komm, ich helfe dir hoch.« Und am besten in ein ganz langes, dickes Gewand.

Laurel wehrte ab und setzte sich halb auf, um sich den Hinterkopf zu reiben.
»Verdammt, Del, wieso schleichst du hier im Haus herum?«

»Ich bin nicht geschlichen. Ich bin gegangen. Warum bist du geschlichen?«

»Ich bin nicht ... Himmel! Ich wohne hier.«

»Hab ich auch mal«, brummelte Del. »Du hast mein T-Shirt zerrissen.«

»Und du mir den Schädel zertrümmert.«

Augenblicklich schlug sein Ärger in Besorgnis um. »Hab ich dich echt verletzt? Zeig mal.«

Bevor sie sich rühren konnte, kauerte er sich neben sie und streckte die Hand aus, um ihren Hinterkopf zu befühlen. »Du bist ganz schön hart aufgeschlagen. Aber es blutet nicht.«

»Autsch!« Wenigstens lenkte der neue Schmerz sie von dem zerrissenen T-Shirt ab und von den Muskeln darunter. »Hör auf, daran rumzubohren.«

»Wir sollten dir besser etwas Eis holen.«

»Ist schon gut. Mir geht's gut.« Aber aufgewühlt bin ich, keine Frage, dachte sie und wünschte, Del würde nicht so zerzaust, verstrubbelt und geradezu lachhaft sexy aussehen.
»Was zum Teufel machst du hier? Es ist mitten in der Nacht.«

»Es ist kaum Mitternacht, was trotz des Begriffs nicht mitten in der Nacht ist.«

Del starrte Laurel in die Augen, suchte wohl nach Anzeichen für einen Schock oder ein Trauma. Verdammt, gleich würde er ihr noch den Puls fühlen.

»Das beantwortet meine Frage nicht.«

»Mrs G. und ich haben uns festgequatscht. Es war Bier im Spiel. So viel Bier, dass ich beschlossen habe ...« Del zeigte nach oben. »Ich wollte in einem der Gästezimmer pennen, statt beschickert heimzufahren.«

Laurel konnte ihm schlecht vorwerfen, dass er so vernünftig war – vor allem, da er immer vernünftig war. »Na dann ...« Sie imitierte seine Geste und zeigte nach oben.

»Steh auf, damit ich sehen kann, dass du okay bist.«

»Ich bin nicht diejenige mit dem Schwips.«

»Nein, du bist die mit dem Schädelbruch. Komm.« Del löste das Problem, indem er Laurel unter die Arme griff und sie hochzog, so dass sie auf der Stufe über ihm stand und ihre Gesichter fast auf gleicher Höhe waren.

»Ich sehe keine Sternchen in deinen Augen und keine Vögel, die über deinem Kopf flattern.«

»Sehr witzig.«

Er schenkte ihr ein Lächeln. »Als du mir eine geknallt hast, hab ich allerdings ein paar Vögel zwitschern hören.«

Auch wenn Laurel finster dreinschaute, zuckte es unwillkürlich um ihren Mund. »Wenn ich gewusst hätte, dass du das bist, hätte ich mehr Schwung geholt.«

»So hab ich dich gern.« Und stimmte das nicht genau, dachte Laurel mit einer gefährlichen Mischung aus schlechter Laune und Enttäuschung. Er mochte sie eben nur

gern.

»Geh deinen Rausch ausschlafen, und es wird nicht mehr hier herumgeschlichen.«

»Wohin gehst du?«, fragte er, als sie davoneilte.

»Wohin ich will.«

Das tat sie für gewöhnlich, sinnierte Del, und das war mit das Reizvollste an ihr. Es sei denn, man zählte mit, wie ihr Hintern in knappen roten Boxershorts aussah.

Doch das tat er nicht. Nicht wirklich. Er hatte sich nur vergewissert, dass sie sicher auf den Beinen stand. Auf den wirklich traumhaften Beinen.

Del wandte sich demonstrativ ab und ging die Treppe zum zweiten Stock hinauf. Dort begab er sich in Parkers Flügel und öffnete die Tür zu dem Raum, der in seiner Kindheit und Jugend sein Zimmer gewesen war.

Es war nicht mehr dasselbe. Das erwartete und wollte er auch nicht. Wenn Dinge sich nicht veränderten, wurden sie schal und abgestanden. An den Wänden, die nun in sanftem, gedämpftem Grün gehalten waren, hingen geistreiche Gemälde statt der Sportposter aus seiner Jugend. Das Bett, ein prächtiges altes Himmelbett, stammte von seiner Großmutter. Beständigkeit, dachte Del, war nicht dasselbe wie Stagnation.

Er zog Kleingeld und Schlüssel aus der Hosentasche, um sie auf den großen Teller zu werfen, der auf dem Schreibtisch stand. Dann fiel sein Blick auf sein Spiegelbild.

Sein T-Shirt war an der Schulter zerrissen, sein Haar zerzaust, und wenn er sich nicht täuschte, konnte er auf seinem Wangenknochen den schwachen Abdruck von Laurels Fingerknöcheln erkennen.

Sie war immer schon taff gewesen, überlegte er, als er die Schuhe abstreifte. Taff, stark und ziemlich unerschrocken. Die meisten Frauen hätten aufgeschrien. Aber nicht Laurel – die wehrte sich. Wenn man sie schubste, dann schubste sie zurück. Und zwar fester.

Das konnte er nur bewundern.

Ihr Körper hatte ihn überrascht. Das konnte er ruhig zugeben, sagte er sich, als er das zerrissene T-Shirt auszog. Nicht, dass er ihren Körper nicht gekannt hätte. Im Laufe der Jahre hatte er sie unzählige Male umarmt. Doch eine Freundin zu umarmen war was ganz anderes, als im Dunkeln auf einer Frau zu liegen.

Was ganz anderes.

Und etwas, worüber er besser nicht mehr so lange nachdachte.

Er streifte seine restlichen Klamotten ab und schlug die gequiltete Steppdecke zurück – diesmal das Werk seiner Urgroßmutter. Er stellte den altmodischen Wecker neben das Bett und knipste das Licht aus.

Als er die Lider schloss, tauchte vor seinem inneren Auge wieder das Bild von Laurel auf, wie sie auf der Treppe lag. Und es ließ sich nicht verscheuchen. Er rollte sich auf die andere Seite und dachte an die Termine, die er am nächsten Tag hatte. Und sah sie in ihren knappen roten Boxershorts davoneilen.

»Verflucht.«

Ein Mann hatte das Recht, mit seinen Gedanken zu verweilen, wo er wollte, wenn er allein im Dunkeln dalag.

Wie jeden Montagmorgen trafen Laurel und Parker beinahe gleichzeitig in ihrem

hauseigenen Fitnessraum ein. Parker begann mit Yoga, Laurel mit Cardio-Training. Da beide ihre Routine ernst nahmen, unterhielten sie sich nur wenig.

Als Laurel sich der Fünf-Kilometer-Grenze näherte, wechselte Parker zu Pilates – und Mac trottete herein, um wie üblich einen verächtlichen Blick auf das Bowflex-Gerät zu werfen.

Amüsiert drosselte Laurel das Tempo, um sich abzukühlen. Macs Bekehrung zu regelmäßigen Workouts rührten daher, dass sie fest entschlossen war, in ihrem schulterfreien Brautkleid spitzenmäßige Arme präsentieren zu können.

»Sieht gut aus, Elliot«, rief Laurel, während sie sich ein Handtuch schnappte. Mac verzog nur die Lippen.

Laurel rollte eine Matte auseinander, um sich auszustrecken, während Parker Mac ein paar Tipps zu ihrer Form gab. Als Laurel zu den freien Gewichten übergang, schob Parker Mac gerade zum Elliptical Trainer.

»Ich will nicht.«

»Gewichtheben allein reicht nicht für eine Frau. Fünfzehn Minuten Cardio, fünfzehn Stretching. Laurel, woher hast du denn den blauen Fleck?«

»Welchen blauen Fleck?«

»An deiner Schulter.« Parker kam herüber und strich leicht mit dem Finger über die Prellung, die dank Laurels Ringershirt gut zu sehen war.

»Oh, da bin ich unter deinen Bruder gestolpert.«

»Hä?«

»Er spazierte im Dunkeln hier herum, als ich runterging, um mir einen Tee zu holen – aus dem am Ende kalte Pizza und Mineralwasser wurde. Del ist gegen mich gerannt und hat mich umgeworfen.«

»Und warum ist er im Dunkeln hier rumgelaufen?«

»Das war genau meine Frage. Viel Bier und Mrs G. Er hat in einem der Gästezimmer gepennt.«

»Ich wusste gar nicht, dass er hier war.«

»Er ist noch da«, sagte Mac. »Sein Wagen steht vor dem Haus.«

»Ich schau mal, ob er schon auf ist. Fünfzehn Minuten, Mac.«

»Nervensäge. Wann krieg ich meine Endorphine?«, wandte Mac sich an Laurel. »Woran merke ich das?«

»Woran merkst du, dass du einen Orgasmus hast?«

»Echt?« Macs Miene hellte sich auf. »Ist das genauso?«

»Leider nicht, aber das Prinzip, dass du weißt, wenn du so weit bist, ist das Gleiche. Willst du hier frühstücken?«

»Ich liebäugle damit. Ich finde, ich hab das verdient. Außerdem, wenn ich Carter anrufe und ihm sage, er soll rüberkommen, dann kann er Mrs G. überreden, Arme Ritter zu machen.«

»Tu das. Ich hab was für dich, das ich dir zeigen will.«

»Was?«

»Nur so eine Idee.«

Es war kurz nach sieben, als Laurel fertig angezogen für den Tag mit ihrem Skizzenbuch